

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement-Breis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Verlage von Reinhold Metzmann.

Bernhardstr. nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 280.

Insertions-Breis für die halbjährliche Correspondenz oder deren Raum 12 Bgr.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreizehntägige Zeitdauer oder deren Raum 30 Bgr.

Nr. 164

Freitag, den 17. Juli 1891.

92. Jahrgang.

## Rußland ist groß, und der Zaar ist weit!

Halle, 16. Juli.

Es ist nicht immer angenehm, Minister zu sein, das soll, wenn die „Köln. Ztg.“ richtig unterrichtet ist, der russische Finanzminister an sich erfahren. Dem rheinischen Blatt wird nämlich aus Petersburg telegraphirt:

„Der Zaar gegen den Finanzminister Wischnegradski hat sich in letzter Zeit bedeutend gefreuet. Die abstrichen ihm feindlichen Parteien legen alle Eedel zu seinem Sturz an und machen ihn für den jetzigen großen Nothstand verantwortlich. Letzters thun auch jetzt wie von denen, welche ihm bisher noch die Stange hielten. Nichtsdestoweniger glauben eingeweihte Kreise, daß des Kaisers Vertrauen zu ihm vorläufig noch unerwartet sei.“

Wischnegradski ist nicht unser Freund, aber weil er es nicht ist, kann er doch immer ein guter Finanzmann sein! Mit welchem Geschick hat seit Jahr und Tag jeder Bozgenminister die leeren Kassen Rußlands gefüllt. Die taufenden Sicherheiten gab er, und die Anleihen, die kein Reich in Rußland für sicher hielt, wurden im Auslande mit Ruhm und Ehre begeben. Die kleinen und großen Kapitalisten in Deutschland, die sich der ersten Hypotheken und den besten Sicherheiten bedienten, waren dem russischen Finanzminister ihr Geld vor die Füße und taufenden die taufenden Eisenbahnaktien auf. Es wäre immer noch besser gekommen, wenn Nothgedrungen von des goldenen Rabies Gnade die letzte Anleihe durch seinen Wortbruch nicht bereitet hätte. Der deutsche Michel, der bisher dem russischen Finanzminister seine Spargroschen anvertraute, welche dem russischen Kriegsminister die gewaltigen Anleihen der letzten Jahre ermöglchten, hätte bereits wieder den Geldbeutel gelodert. Jetzt faucht er sich hinter den Ohren und bedankt sich; auch die Franzosen, die doch ganz im Gegenfall zu den deutschen Freunden russischer Staatswärdie ein großes politisches Interesse an der Unterstützung der russischen Anleihen hatten, wurden mit der Klugenden Russen zurückhaltender, obgleich sie desto lauter „viva la Russie“ schrien.

Es be in den Staatskassen und Nothstand im Lande, das sind allerdings zwei Dinge, die auch einem weniger talentvollen Finanzmann nützlich gefählich werden können, und wenn jetzt die Stammlust der Entrüstung Herrn v. Wischnegradski über Bord zu spülen droht, so trägt er daran ein gut Theil Schuld, denn er hat, um sein Pannpflaster über Wasser halten zu können, bisher in den rothigen Farben gemalt, Censur und andere häßliche Gewaltmaßnahmen, an denen die russische Gewaltthat so weitlich sind, kamen ihm dabei zu Statten. Mit einer Virtuosität, die ihn ein Jongleur denken könnte, verstand es er bisher, die wahre Lage zu verdecken. Er wengte in Petersburg und im Auslande die schönsten Sprechadrichten aus, während in der That schon Jahre lang in dem einen oder anderen russischen Gouvernement das Volk am Hungerstich nagte. Davon erfuhr das Ausland, davon erfuhr der Zaar nichts. Noch zeichnet das Vertrauen des Regenten den Finanzminister aus, aber von der Stunde, in der der Zaar die Wahrheit erfährt, ist der Sturz Wischnegradski's Thatsache. Der Selbstherrlicher aller Reuten ist dazu der richtige Mann; aber erfuhr er die Wahrheit? Wir möchten es bezweifeln, denn Rußland ist groß, wie ein russisches Sprüchwort sagt, und der Zaar ist weit.

Die russische Presse hält mit ihrem Kasandragelächel nicht mehr hinter dem Berge. So veröffentlicht in der „Petersburger Ztg.“ ein durch Lebensstellung, Erfahrung und Bildung hervorragender russischer Staatsbeamter aus dem Kaiserlichen Gouvernement folgenden Brief:

„Was die Bauren betrifft, so begehre ich eigentlich nicht, daß es nicht schon unter ihnen zu Ausschreitungen gekommen ist. Eine so gefährliche Hungersnoth und eine so ausfchließliche Lage des Volkes habe ich in allen Kormtammer-Gouvernements Rußlands bisher noch nicht erlebt, und wenn ich nicht mit eigenen Augen so viele herzzerreißende Szenen gesehen hätte, so würde ich nicht glauben, daß das Volk in eine solche Lage geraten kann! Alles Getreide ist nicht mehr vorhanden, das Korn der neuen Ernte wird nicht einmal zur Ausfaat reichen, dessen Ertragsmittel bleibt es nicht, da alle ich in Vorans erschöpf sind. Das Mehl kostet bereits 1 Rubel 40 Kopeken pro Pud und wird bis 2 Rubel steigen. Und vor den Bauern liegt noch ein ganzes Jahr ohne Hoffnung und ohne Möglichkeit, bis zur überreichlichen Ernte das nackte Leben zu fristen. Im allen unter einem Gouvernement zu erndnen, werden 2,500,000 Rubel Zulegung nötig sein. Unter Gouvernements-Verpflichtungskapital umfaßt 500,000 Rubel. Wenn uns aus dem Reichsverschuldungskapital noch eine Million gegeben wird — und das wäre sehr viel! — so würde immer noch noch eine Million fehlen. Außerdem müßte der Fiskus auf die Landes-

prästand und Verkaufszahlungen ganz Verzicht leisten und auch die indirekten Steuern mindestens um 50 pCt. herabsetzen. Solche Zustände beruhen aber in unzweifelhaftem Gouvernement. Gott allein weiß es, was unter Wateiland, das so viel zu leiden hat, im Herbst und im Winter wird ertragen müssen! Ob man in Petersburg auch den ganzen Ernst der Lage kennt und richtig auffaßt? In diesem Jahre ist's ganz anders, als die zum Theil ausgeblühte Samara'sche Hungersnoth vor fünfzehn Jahren.“

Auch andere eingeweihte russische Zeitungen konstatiren in Ergänzung des auch von uns an dieser Stelle abgedruckten Artikels der „Köln. Ztg.“ über die drohende Hungersnoth in Rußland, daß ein solcher Roggenmischwachs wie in diesem Jahre lange nicht vorgekommen sei. Die „Wirkh. Wobemoth“ äußert sich:

„Es habe ja Hungerjahre gegeben, aber sie wären auf ein oder zwei Gouvernements beschränkt gewesen, während in anderen Gegenden große Vorräthsaufbewahrt gewesen wären und zwei Drittel des Reiches sich einer guten Ernte erfreut hätten. In diesem Jahre sehe man aber nach amtlichen wie privaten Nachrichten in allen Theilen des Reiches einer schlechten Roggenenernte entgegen, während die Ernte an anderen Getreidearten mittelmäßig ausfallen werde. In vielen und ausgedehnten Gegenden wird Nothgen zu Saat verlangt werden müssen. Die Mägenrie lüdt gerade die Gouvernements sein, welche die Kornkammern für die leihen Bedenken und die Hauptindustriezentralpunkte für die Gouvernements Tula, Kaluga, Wladimir, Moskwa und Petersburg bilden. Es gibt keinen Roggen in Saratow, Samara, Tambow, Simbirsk, Orel, Kasan und Wensa; auch im ganzen moskwauschen Bezirk wird er fehlen.“

Herr von Wischnegradski kann für Mähernten allerdings nichts, insofern wird er, wenn er fällt, ein Sünder sein, aber er hat nicht bei Zeiten dafür gesorgt, daß Rußland im Falle einer totalen Mähernte nicht schuldlos dem Hunger überantwortet sei. Das Geld, das er pumpt, wurde für Mähernten verwendet, hinausgeschleudert für kriegerische Zwecke und die Truppenanammungen in Polen. Jetzt sind die Kassen leer, der Kredit, wo der Pfeffer wächst, und Rußland, selbst wenn es den Krieg gewinne, wäre nicht in der Lage ihn führen zu können. Und das wird der Zaar seinem Finanzminister niemals verzeihen, wenn er überhaupt es erfährt, aber bis dahin wird noch mancher Tropfen die Nema hinunterfließen.

## Deutsches Reich.

— Des Kaisers Dank. Wie aus London telegraphirt wird, theilte der Herzog von Connaught in einem Weering, welchem er in Portsmouth bewohnte, mit, daß er vom Kaiser Wilhelm ein Telegramm erhalten habe, in welchem derselbe sagt: „Ich kann dieses gottfreundliche Land nicht verlassen, ohne Ihnen und Allen für den mir und der Kaiserin bereiteten wachsthaft warmen und herzlichen Empfang lebhaft zu danken.“ Der Herzog jagt ferner, der Kaiser habe ihm auf der Eisenbahnstation noch gesagt, er sei sich wohl bewußt, daß der ihm gemorebene warme Empfang nicht so sehr ihm selbst, als dem Enkel der Souveränin dieses Landes gegolten. Er hoffe jedoch, daß die auf dem glücklichen Umstand, daß der deutsche Kaiser auch der Enkel der Königin ist, herrliche Harmonie zwischen England und Deutschland der Welt und den beiden Völkern zum Glück gereichen werde.

— Zu dem Besuche des Kaiserpaars in Gexfurt. Berlin, 15. Juli. An das Oberjohannschallant haben die städtischen Behörden von Gexfurt nimmere der Plan von den städtischen Verwaltungungen gelangen lassen, welche Ehrlingens unalte Hauptstadt zu dem im September zu erwartenden Besuche des Kaiserpaars in Aussicht genommen hat. Unter Anderem ist beschloffen worden, zu Ehren der Kaiserlichen Majestäten am 16. September auf der Höhe des herrlich gelegenen Augustaparkes ein großes Gartenfest zu veranstalten, bei welchem alle der Prunk und alle die Pracht entfaltend werden soll, welche die Flora der berühmten Gartenstadt in so reichem Maße zu bieten vermag. Am Abend soll dann der Park brillant erleuchtet werden. Zu einem von der Stadt zu gebenden Festschmaß wird ein Pavillon für 500 Personen errichtet werden, der außerdem die Räume für Küche, Orchester u. umaffen soll. Die Gelangerebene Escurts beabsichtigen den Kaiserlichen Majestäten ein großer gefanglicher Auführung ihre Huldigung darzubringen. Ueberhaupt wird die Stadt Erlurt alles anstreben, um dem Herrscherpaare einen überaus festlichen und würdigen Empfang zu bereiten. An das Oberjohannschallant haben die städtischen Behörden zunächst die Bitte um Erwirkung der Kaiserlichen Zustimmung zu den gestellten Beschloffen gerichtet.

— Militärisches. Berlin, 15. Juli. Die neue Stahl-Lanze der Kavallerie entpricht noch immer nicht den idealen Anforderungen, welche an diese Waffe zu stellen sind. Ein großer Uebelstand ist der, daß die Lanze sich verhältnismäßig leicht krumm biegt, besonders in den Händen der schwereren Mannschaften der Ulanen und Kürassiere. Es kommt vor, daß bei der Parirübungen, bei welchen die geübtesten Kavalleristen erstaunliche Kraft und Gewandtheit entwickeln, viele die Lanze an der linken Schulter krumm schlagen. Auch bei Wadattaken biegt sich die Lanze leicht krumm, sobald der Reiter zwischen den Säumen stehen bleibt; hierdurch kann der Reitere leicht zu Fall kommen und verunglücken, während die Holzlanze in gleichem Maße einfach zerbrechen würde. Ein zweiter Uebelstand ist der, daß sowohl beim Geyrieren, als auch, wenn die Lanze im Steigbügel steht, sich von der hinteren Hälfte derselben der Saft abreibt; an den bloßen Stahl legt sich dann durch Regen oder auch durch feuchte Luft ein, und es entstehen Moßflecke an der Uniform. Es ist nicht unmöglich, daß man aus den angegebenen Gründen über kurz oder lang wieder zur Holzlanze zurückkehrt.

— Ministerielle Auforderung an die Geheimräthe Bergmann und Sahn. Der Kultusminister Graf v. Bötticher hat, wie die „Post“ erfährt, an die Geheimräthe Dr. Eugen Sahn und Ernst v. Bergmann die Auforderung gerichtet, ihm binnen 24 Stunden eine Antwort auf die (i. Z. mitgetheilten) gegen die öffentlich erhobenen Anklagen des Professors Leidig (betr. Krebsmischungsversuche an Kranken) zu erteilen.

— Trübe Aussichten. Berlin, 15. Juli. Der Stand unserer Getreidepreise, namentlich des Roggens, ist wesentlich abhängig vom Ausfall der russischen Ernte. Die Konstatirung der Thatsache, daß die meisten russischen Gouvernements keine guten Ernteaussichten melden, ist von den schupföllnerischen Organen in den letzten Tagen auch als ein Theil der böswilligen freisündlichen Agitation behandelt worden. Heute aber kommt in einem Blatte, das in dieser Beziehung gewiß unverbürgt ist, in der „Kreuzzeitung“, die sich auch auf ihre Informationen aus Rußland etwas jagte, ein Zeugnis, welches die bisherigen Befürchtungen noch weit übertrifft. Dem genannten Blatte wird nämlich aus Petersburg geschrieben: „Ich kann Ihnen nimmere aus zuverlässiger Quelle berichten, daß eine totale Mähernte in allen Getreide produzierenden Gouvernements eine ungewöhnliche Thatsache ist. Dem gegenüber ist offiziell das Verurtheilungshem in dieser Frage proklamirt, worauf die gegenwärtigen Nachrichten in den Zeitungen, so insbesondere auch die „Warnung“ in der „Politischen Korrespondenz“ vor zu pessimistischer Auffassung der russischen Ernteaussichten zurückzuführen sind. Inzwischen lüdt der Finanzminister, der auch in dieser Frage, wie in allen anderen eine große Mähernte und Energie entwickelt, die noch vorhandenen Getreidebestände überall zu maillieren und aufzukaufen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.“

— Die deutsche und die französische Kauffahrteiflotte. Berlin, 15. Juli. Die „Revue générale de la marine marchande“ veröffentlicht folgende statistische Mittheilungen über die deutsche und die französische Kauffahrteiflotte, aus denen hervorgeht, daß Frankreich den zweiten Rang, welches es noch im Jahre 1888 unter den Handelsdampferflotten der Welt einnahm, verloren und an Deutschland abgetreten hat. Im Jahr vorigen Jahres wachte die deutsche Flotte auf 689 Dampfern mit einem Gesamttonnengehalt von 656,182 Tons netto oder 930,754 Tons brutto, während die französische Handelsdampferflotte zu derselben Zeit nur 471 Dampfer mit einem Gesamttonnengehalte von 484,990 Tons netto oder 805,983 Tons brutto zählte. Im Jahre 1873 bestand die deutsche Handelsflotte aus 3834 Segelschiffen von je mehr als 50 Tons Tonnengehalt, die zusammen einen Tonnengehalt von 893,952 Tons netto hatten, und aus 200 Dampfern von je mehr als 100 Tons mit einem Gesamttonnengehalt von 142,384 Tons netto. Vom Jahre 1873—1890 hat also der Tonnengehalt der deutschen Handelsdampfer um 513,798 Tons netto zugenommen, derjenige der Segelschiffe um 187,477 Tons abgenommen. Die Zunahme des Tonnengehaltes der deutschen Handelsdampferflotte hat von 1873—1890 um 460 pro 100, diejenige des Tonnengehaltes der französischen dagegen nur um 241 pro 100 stattgefunden. Nach der „Revue générale de la marine marchande“ existirt in Frankreich keine Rheederei, welche den Norddeutschen Lloyd in Bezug auf die Zahl der Schiffe und deren Tonnengehalt gleich käme; noch trauriger aber erscheint die Zeitchrift die nicht zu beireitende Thatsache, daß keine französische Dampfschiffkompanie Schiffe besitzt, welche sich mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd und der

Samburg - Amerikanischer Paketfahrt - Aktien - Gesellschaft hinsichtlich Größe und Schnelligkeit messen können.

**Koloniallotterien.** Weitere Angaben werden von einem anderen Berichtestatter als unzutreffend bezeichnet. Die erste Klasse wird vom 24. bis 26. November d. J., die zweite Klasse vom 18. bis 25. Januar 1892 gezogen werden. Die erste Klasse entfällt je 1 Hauptgewinn von 150,000 Mark, 75,000 Mark, 50,000 Mark, 30,000 Mark, 15,000 Mark, 2 Gewinne von 10,000 Mark, 3 Gewinne von 5000 Mark, 10 Gewinne von 3000 Mark, 50 Gewinne von 1000 Mark, 100 Gewinne von 500 Mark, 240 Gewinne von 300 Mark, 500 Gewinne von 200 Mark, 1000 Gewinne von 100 Mark, 4000 Gewinne von 42 Mark, zusammen 5910 Gewinne mit 925,000 Mark. — In der zweiten Klasse liegen je 1 Hauptgewinn von 600,000 Mark, 300,000 Mark, 125,000 Mark, 100,000 Mark, 50,000 Mark, 40,000 Mark, 30,000 Mark, 20,000 Mark, 6 Gewinne von 10,000 Mark, 20 Gewinne von 5000 Mark, 30 Gewinne von 3000 Mark, 50 Gewinne von 2000 Mark, 100 Gewinne von 1000 Mark, 300 Gewinne von 500 Mark, 500 Gewinne von 300 Mark, 1000 Gewinne von 200 Mark, 2000 Gewinne von 100 Mark, 3000 Gewinne von 75 Mark, 6000 Gewinne von 50 Mark, zusammen 13,020 Gewinne mit 3,075,000 Mark.

**Ordnungspartei?** Polen, 15. Juli. Eine heutige Versammlung angehehrer Bürger beider Nationalitäten aus Stadt und Provinz beschloß die Gründung eines Provinzialvereins zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen in der Provinz Polen.

**Begegnungen.** Aus Eydtkuhnen wird einem Königsberger Blatte gemeldet, daß die Minister Miquel und Frhr. v. Bismarck von dort am 12. d. Mts. eine Fahrt nach Wirballen resp. Ribbathy unternahmen. Die Minister nahmen die russische Jollabfertigung auf dem Bahnhofs Wirballen in Augenschein, wofür auch eine Begrüßung mit dem russischen Finanzminister Wjshnegradskij stattfand, welcher zu diesem Zwecke auf dem Bahnhof Wirballen erschienen war.

### Ausland.

**ou. Oesterreichisch-rumänischer Handelsvertrag.** Wien, 15. Juli. Es ist selbstverständlich, daß das Inseltreten des autonomen Zolltarifs in Rumänien, durch welchen der bisherige Zollkrieg zwischen diesem Staate und der österreichisch-ungarischen Monarchie thatsächlich beendet erscheint, die Aufhebung jener Verbote und Beschränkungen nach sich ziehen wird, durch welche vor fünf Jahren der handelspolitische Verkehr mit Rumänien ab-

gebrochen wurde. Der Herrscher des Zollkriegs dürfte aber binnen kurzem auch der Abschluß eines neuen Handelsvertrages folgen, zu welchem auf beiden Seiten günstige Dispositionen bestehen. Die rumänische Regierung wird um so eher an die Eröffnung der diesbezüglichen Verhandlungen schreiten müssen, als mit dem Beginn der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien auch eine Revision der bisherigen Beterinärkonvention verbunden sein wird, durch welche die Einfuhr naturalisirter rumänischer Viehes aus Serbien noch strenger als bisher verhindert werden soll. Man wird sich demnach in Bulgaree früher oder später zu dem Abschluß einer selbstständigen Beterinärkonvention mit Oesterreich-Ungar entschließen müssen, was ander eits wieder nur auf der Grundlage eines allgemeinen Handelsvertrages geschehen kann.

**Die italienische Handelspolitik.** Neapel, 15. Juli. Auf dem gestrigen zu Ehren des landwirtschaftlichen Congresses veranstalteten Festmahle, an dem auch der Minister für Ackerbau und Handel, Graf Amadei Theil nahm, gab derselbe folgende Erklärungen ab: „Die Richtschnur der Regierung wäre ein vertragsfreundliche Handelspolitik. Dieselbe würde geeignet sein, die Wirkung der gegenwärtigen Handelsverträge mit der Schweiz, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erhöhen. Frankreich habe durch den Bruch seiner Handelsverträge 64% seiner Einfuhr nach Italien eingebüßt, letzteres 56%, an seiner Ausfuhr nach Frankreich verloren. Durch den großen Fortschritt seiner Verneuerung aber leit es Italien gelungen, mindestens zwei Drittel des Verlustes wieder einzubringen, welchen ihm die Entziehung des französischen Marktes zuzufüge.

**Erbsitter.** Paris, 15. Juli. Die hiesige „Ruff. Correspondenz“ betont den kalten Empfang des Jaarenpaars in Finnland und erblickt die Ursache in den Maßregeln, welche die Selbstständigkeit Finnlands beschränken; der Jaar soll über den Empfang sehr erbittert sein.

**Enttäuscht.** Die Pariser Presse ist von der Aufnahme, die das französische Geschwader in Kopenhagen und Stockholm gefunden hat, augenscheinlich enttäuscht. Man hat offenbar in Paris viel großartigerer Kundgebungen erwartet. Wenn aber nicht alles täuscht, werden die Franzosen Ursache haben, mit dem Empfang ihrer Schiffe in Ausland vollauf zufrieden zu sein. Es verläutet, daß der bekannte Graf Zanetti, der Vorsitzende des panlamarischen Wohlthätigkeitsvereins, umfassende Vorbereitungen getroffen hat, um dem französischen Geschwader neben dem amtlichen Empfang auch eine reichhaltige private Begrüßung zu bereiten. Zahlreiche Dampfer und andere Fahrzeuge sind von ihm zu diesem Zwecke gemietet und den russischen Franzosenfreunden zur Verfügung gestellt worden.

**Die Ausübung des Wahlrechts durch Seelenle.**

Christiana, 15. Juli. Ein von Seiten des Seelenlevereins niedersetztes Komitee hat an den Minister Cram eine Petition eingereicht, dahin gehend, im Wahlgesetz solche Veränderungen einzutreten zu lassen, daß Seelenle für Wahlrecht ansäßen können, auch wenn sie sich zur Zeit der Wahl in einem fremden Hafen oder fremden Territorium befinden, wenn sie nur auf einem unter norwegischer Flagge fahrenden norwegischen Schiffe seien und ihre Stimmabgabe durch den Konjul beaufsichtigen lassen.

**Die Nordlandfahrt** Bergen, 14. Juli. Die Ankunft des deutschen Kaisers ist für den 16. Juli angemeldet, erfolgt aber wahrscheinlich schon morgen Abend. Nach kurzem Aufenthalt geht die Kette zuerst nach Drontheim, wobei vielleicht Drontheim angelaufen wird. „Sagb“ ging heute Morgen nach Drontheim, um den Kurier abzuholen, wonach die Begegnung mit der „Hohenollern“ an der Küste stattfinden wird. Dr. Hülfeldt ist hier eingetroffen, nachdem er die Harbanger-Tour des Kaisers ihre Folgen vorbereitet hat.

**Festnahme.** Belgrad, 15. Juli. Gerüchte verläutet hier, es sei gelungen, die Mörder des bulgarischen Ministers Betschew festzunehmen. Es sollen zwei Symonisten sein, welche erklärten, von Dr. Zaitichew und den Oberstleutenants Kijow und Molow zur That verleitet worden zu sein. Die genannten drei Personen wurden verhaftet. Die bulgarische Regierung beobachtet das strengste Stillschweigen.

### Volkswirtschafts-Zeitung.

**Berlin, 15. Juli.** Man schreibt uns: Dem Berichte eines in Mithridat domizilirenden Konsuls an seine Regierung entnehmen wir folgende Details über den bulgarischen Handelsverkehr:

Vom 1. Januar bis 1. Decbr. 1890 sind nach den 8 Duanen des Landes 82,900 Tonnen verschiedener Waaren in ungefähren Werthe von 28 Millionen Francs importirt worden, während aus denselben Duanen im gleichen Zeitraum 26,000 Tonnen Waaren im ungefähren Werthe von 23 Mill. Francs ausgeführt worden sind. In Bezug auf die Befreiung des auswärtigen Handels an dem Import nach Bulgarien halten sich in erster Reihe Oesterreich-Ungarn und England die Waage, dann kommt die Türkei, Mexiko, Deutschland, Belgien und zuletzt Frankreich. Was den Export betrifft, welcher vornehmlich aus Getreide (Korn, Mais, Gerste etc.) besteht, nimmt England die erste Stelle ein, was wohl darin seinen Grund hat, daß England nicht allein das Getreide für seinen eigenen Verbrauch aus Bulgarien exportirt, sondern auch wegen seiner prädominirenden Handelsflotte als Frachtführer für Rechnung anderer Staaten figurirt. Nach England kommt ziemlich weit entfernt Oesterreich-Ungarn, Frankreich, die Türkei und Italien, während Deutschland direct beim Export aus Bulgarien kaum in Betracht zu ziehen ist.

In Bezug auf den Symport nach Bulgarien bemerkt der Bericht, daß nur die einfachsten Konsumartikel sich für die Einfuhr nach diesem Lande eignen. Der Bulgare lebt im Allgemeinen außerordentlich sparsam. Nicht allein die Bauern, sondern auch die Kaufleute, Beamten, Offiziere und selbst die hohen

### Ihr Märtyrertum.

Roman von C. M. B.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

„Nun, dies ist wenigstens der Beginn zu einem herzlichen Einvernehmen; aber sagen Sie mir, Angela, worin besteht dieser Widerwille, oder vielmehr, worauf ist derselbe begründet?“

„Ist es durchaus nöthig, daß Sie mich Angela nennen?“ fragte das junge Mädchen hochmüthig.

„Es wäre einfach lächerlich, wenn ich es nicht thäte,“ erwiderte er. „Mein Name der Welt wird keine Stiefelsohle mit uns legen, diesem Uebel abzuwehren, so können Sie sich verpfänden halten, daß ich nichts unversucht lassen werde.“

„Wenn die Leute wissen, welche Gegner wir sind, würden sie es vollkommen richtig finden.“

„Es wäre mir durchaus nicht lieb, wenn dies Jemand erfahre, ebensowenig Ihrer Mutter, daß bin ich gewiß,“ sagte er. „Sie müssen doch einsehen, daß Sie mit keine Beleidigung, keine Unannehmlichkeit zufügen können, ohne in gleichem Maße Ihre Mutter zu treffen. Ich liebe nicht allein darunter. Kommt dies der Fall sein, so würde ich mir wirklich nicht die Mühe geben, Sie mit meiner Interpellation zu belästigen, denn meine eigene Person halte ich für zu unbedeutend, um Sie, liebe Angela, mit derselben zu behelligen. Wollen Sie mir nicht offen und ehrlich die Ursache Ihrer großen Abneigung gegen mich angeben?“

„Wenn Sie es ausdrücklich wünschen, will ich es thun.“

„Selbstverständlich wünsche ich es, denn sollte es in meiner Macht liegen, diesem Uebel abzuwehren, so können Sie sich verpfänden halten, daß ich nichts unversucht lassen werde.“

„Ich glaube nicht, daß es in Ihrer Macht liegt,“ antwortete Angela, ihre durchdringenden Blicke fest auf sein Antlitz heftend. „Es ist in wenigen Worten gefaßt: Sie lieben meine Mutter nicht.“

„Glühende Röthe ergoß sich über sein Gesicht, mehrere Sekunden lang schien er der Sprache beraubt zu sein.“

„Ich weiß, daß Sie mir widersprechen werden,“ fuhr sie, da der Damm einmal gebrochen war, lebenshaftlich fort, und bin auf alles vorbereitet, was Sie mir irgend beabsichtigen könnten, mir zu entgegen. Aber das Empfinden, der Instinkt meines Herzens trägt mich nicht. Wenn Sie meine Mutter liebten, würde ich Ihnen alles Andere gern verzeihen. Doch Sie lieben sie nicht, und die Zeit wird kommen, wo die Aemste ihres Verathes ihre werden wird — und dann wird ihr das Herz brechen.“

„Waher wollen Sie wissen, daß ich Ihre Mutter nicht liebe?“ fragte er ruhig.

„Mein inneres Gefühl sagt es mir, und dies hat mich

noch nie getäuscht,“ erwiderte Angela. „Außerdem habe ich Sie mit einer anderen gesehen und ich weiß, wen Sie lieben. Meine gute Mutter, welche Ihnen so schrankenlos vertraut, ist es nicht!“

„Sie können mir Entsetzen ein!“ rief er, einige Schritte von ihr zurücktretend.

„Sie können mir Entsetzen ein.“ sprach sie. „Mein Herz hat geschrien bei jedem falschen Worte, das sie zu meiner harmlosen, gläubigen Mutter sprachen, bei jeder falschen Behauptung, welche Sie ihr zu Theil werden ließen.“

„Kann zu unterdrückende Wuth malte sich in seinen Zügen und seine Augen sprühten vor Zorn.“

„Darf ich Sie vielleicht fragen, wie Sie sich erdreisten können, mir solche Dinge zu sagen?“ stieß er mit kaltem Hohn hervor.

„Sie zwangen mich, Ihnen meine Gründe zu nennen, freiwillig that ich es nicht.“

„Das ist Sie weiter fragen, aus welcher Ursache ich Ihre Mutter wohl hätte betrachten können, wenn es nicht die Liebe wäre?“ fuhr er fort, und aus jedem Worte grollte der mühsam verhaltene Zorn.

„Diese Frage ist noch viel leichter zu beantworten, als die erste,“ erwiderte sie müthig. „Das Motiv muß wohl für Jeden klar zu Tage liegen. Sie betrachten meine Mutter, weil sie reich ist: Wäre dieselbe nicht vermögend, so wären Sie nimmermehr in unser glückliches Leben eingedrungen und hätten es gerührt.“

„Sie beurtheilen mich vollkommen falsch!“ rief er.

„Die Zeit wird es lehren,“ antwortete sie ruhig. „Ich propheete, daß meiner Mutter Schicksal sich zu einem sehr traurigen gestalten wird. Sie ist so sehr an liebende Fürsorge, Zärtlichkeit und Nachsicht gewöhnt, daß ihr das Herz brechen wird, sobald Sie beginnen, sie zu vernachlässigen.“

„Das werde ich niemals thun,“ antwortete er heftig.

„Das werden Sie thun!“ erklärte Angela dagegen mit der Ruhe der Ueberzeugung. „Ich sehe deutlich Ihr Handeln, sobald meine arme Mutter und ihr Vermögen zu Grunde gerichtet sind, voraus.“

„Sie sprechen gegen mich,“ rief der Kapitän, „sehr bitter, harte Worte aus, welche vollkommen unberechtigt sind. Sie hegen ein Vorurtheil gegen mich, das jeder vernünftigen Ursache entgegen, Sie wollen mich einfach hassen.“

„Wenn ich Ihnen irgendwie Unrecht gethan, wird die Zukunft es lehren,“ erwiderte sie, „es sollte mich freuen, wenn ich einst in die Lage käme, Ihnen aus aufrichtigem Herzen Abbitte leisten zu können.“

„Hiermit gebe ich Ihnen das Versprechen,“ sagte er ernst und feierlich, „und bitte Sie, mir Glauben zu schenken, denn ich meine es ehrlich: Was ich zum Glücke Ihrer Mutter nur beizubringen vermag, soll mir nie zu schwer und nie zu viel werden, sondern wird stets mein eifrigstes Bestreben sein!“

„Ich will es hoffen,“ antwortete Angela zögernd.

„Aber Vertrauen können Sie mir nicht?“

„Nicht das geringste.“

„So ist es nöthig, unsere Unterredung länger auszuwehnen,“ sagte er. „Wenigstens, Angela, verlassen Sie mir dies nicht. Wenn Sie leben, daß ich Ihrer Mutter unfeindlich begegne oder sie vernachlässige, so verabsichere Sie mich, hassen Sie mich, so viel Sie wollen; wenn Sie aber nie werden, wie ich dies liebte, verprechen Sie, mir dann mit freundlicherer Gesinnung gegenüber zu treten.“

Einige Minuten sann Angela schweigend nach, dann antwortete sie:

„Ja, das verpreche ich Ihnen.“

„Diese Hoffnung genügt mir vorläufig,“ sagte er, schelnbar befreit.

Nach dieser Unterredung mißtraute sie ihm, soweit dies möglich war, noch mehr wie vorher. Sie fragte sich, ob er nicht hätte zorniger anzuwachen und ihr größere Verachtung zeigen müssen, wenn sie ihm Unrecht gethan.

„Aber meine Worte enthielten Wahrheit,“ sagte sie, und er wußte es.“

„Doch was half all' Ihre Erkenntniß? Es war zu spät, dem Schicksal, welches Ihrer Mutter barrie, vorzubeugen. Sie wußte, daß, wenn sie auch Stunden lang vor derselben auf dem Knieen läge und sie anflehte, von dieser verhängnißvollen Verbindung zurückzutreten, ihre Worte ungehört verhallen würden.“

„Die Liebe ist blind, das weiß ich,“ sagte das junge Mädchen, „wie ist aber meine Mutter, welche nur die treueste, innigste und reinste Liebe kennen lernte, fähig, sich in diesem Maße zu irren?“

Sie weinte für ihre Mutter und betete für sie und das Herz war ihr schwer, als sie an jenem Hochzeitsmorgen die gehelligten Räume des Gotteshauses betrat.

### Kapitel 14.

Das neuvermählte Paar war entschlossen, die Fitterwochen in der Schweiz zu verleben. Lady Wooden hatte den Vorschlag gemacht und der Kapitän unweigerlich zugestimmt. Zwar wagte er keine anzudeuten, daß Paris so viel schöner sei, als die Schweiz, aber die Braut hatte gelacht und geantwortet:

„Nein, nein, Bance! Vor Paris bin ich durch Lady Snowhurst genannt worden. Sie ging auf ihrer Hochzeitzeit dorthin und sagte mir nachher, die in die Stadt habe eine solche Anziehungskraft auf ihren Mann ausgeübt, daß sie ihn kaum zu Gesicht bekommen. Aus darf ich dieser Verführung nicht ausweichen und habe nicht Lust, eine gleiche Gefahr zu laufen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ämtliche Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf den Paragraph 1 der Polizei-Verordnung vom 18. December 1875, das Meldebücher betreffend, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß sich die Meldebücher des 1. Polizei-Bezirks vom 20. d. Monats ab auf der Polizei-Hauptwache im Rathhause befindet und demgemäß von diesem Zeitpunkt ab alle An- und Abmeldungen, welche durch Abschnitt 1 der obengenannten Polizei-Verordnung anordnet sind, soweit dieselben das 1. Polizei-Bezirk betreffen, nicht mehr im Hause Rathhaus no. 18, sondern in der im Rathhause parterre rechts belegenden Polizei-Wachstube während der Vorkriegs-Vormittagsstunden von 8-1 Uhr zu erstatten sind.

Halle a. S., den 15. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

### Ausschreibung.

Die Dachdeckerarbeiten für die Marktplatz, Schlachthallen und 7 kleinere Gebäude des Schlacht- und Viehhofes zu Halle a. S. sollen im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.

Angebote sind bis

**Montag, den 27. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,** auf dem Stadtbauamt einzuweisen, wobei die Bedingungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können. Die Zeichnungen liegen im Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 15. Juli 1891.

Der Stadtbauwath.  
Lohausen.

## Tivoli-Etablissement.

Donnerstag, den 16. Juli:

### Gr. Benefiz- und Abschieds-Concert

für den norwegischen Marmorhorn-Virtuosen  
**William Nilsson,**  
veranstaltet von den vereinigten Capellen des ungarischen Damen- und des norwegischen

**National-Solisten-Ensembles**  
unter Leitung der Violin-Virtuosin Fräulein **Hegedüs Janka.**

Von Freitag, den 17. Juli ab findet im

## Tivoli-Etablissement

bei glänzender Illumination des Gartens

### Gr. Elite-Concert

des Halle'schen Stadt- und Theater-Orchesters  
unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Wilhelm Halle**  
mit täglich abwechselndem Programm statt.

Eintritt 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.

## Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,  
**Erdbeerbowle,**  
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.  
Gewählte Speisekarte.

H. Tischbein.

## Vaterländischer Frauenverein.

Zweigverein Halle a. S.

Den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereines theilen wir ergebenst mit, daß unser Schatzmeister beantragt ist, die Jahresbeiträge für 1891 in den nächsten Wochen einzuziehen zu lassen. Wir rechnen darauf, daß unsere bisherigen Mitglieder dem Vereine, welcher sich seit 23 Jahren als eben so nothwendig wie legendär auszuweisen hat, ihre Treue bewahren, sowie daß neue Mitglieder demselben beitreten werden, und bitte darum um so herzlicher, da die Friedensfähigkeit desselben demnächst eine wesentliche Erweiterung erfahren soll.

**Mathilde v. Voss, Lina Mühlmann, Mathilde Tholuck, Antonie Dehne,**  
Bankier **Emil Stekner, Schatzmeister General v. Hagen,**  
Schriftführer. Domprediger **Albertz, stellb. Schriftführer.**

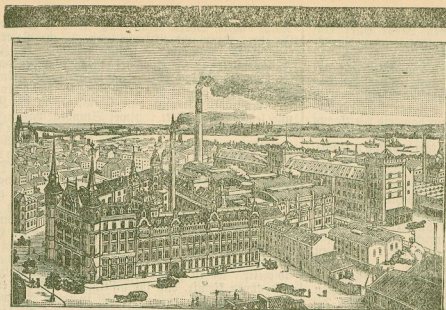
## Eis- u. Speiseschränke

mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum  
und Innenausstattung aus weiss glasiertem  
**absolut rein, solid, frei von Oxyd** empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut

**R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.**

## Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.



## Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Die vorzüglichsten technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert. Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

## Feinste Nürnberger Lebkuchen

Eigenes Fabrikat  
angereichert unter persönlicher Leitung eines Nürnberger Lebkuchers, empfiehlt hier reich in folgenden Sorten im Einzelverkauf und Versand nach auswärts.  
**Feinste Nürnberger Präparirte Lebkuchen in Blechdosen** à 6 verschiedene Sorten, pro Schachtel A 1,25 und A 2.—  
**Hochfeine Nürnberger Cüssen Lebkuchen**  
Vanille " " " " " " " " " " " "  
Macaronen " " " " " " " " " " " "  
Chocoladen " " " " " " " " " " " "  
weisse Mandeln " " " " " " " " " " " "  
Hafeln " " " " " " " " " " " "  
Lebkuchen auf Oblaten " " " " " " " " " " " "

in Packeten erhältlich ab 20 Stk. von 1, — an und Cartonweise haltend ab 20 Stk. von 50 Pfg. an.

**Richard Poser,**  
Lebkucherei und Honigkuchen-Fabrik,  
Halle (Saale), Mansfelderstr. 53.

Rollenpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pflanzenpapiere in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Rollenpapier auf Leinwand, englische Whatman, Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, feinste Zeichenmassstäbe, flüssige chinesische Tusche, farbige unverwascbare Ausziehtuschen nebst sämmtlichen Utensilien für technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt, sofort die grössten Aufträge auszuführen.

**H. Bretschneider,**  
Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.

**Fahrunterricht**  
für alle Sorten Zweiräder, zu jeder Tageszeit, auch für Damen, nach leichter, wissenschaftlicher Methode erweist das  
**Hall. Fahrräder-Depot,**  
12/13 Martinsgasse 12/13.  
in 20 verschiedenen Modellen von 75 Mk. an.  
**Rover** Zwei- und Dreiräder in Annehmlichkeit und encl. Fabrikate unter Garantie.  
Reparaturen, Ersatz- u. Zubehörtheile, Ausrüstungs- u. Bekleidungsgegenstände f. Radfahrer.

**Dr. Schellisch**  
empfiehlt  
**Wilh. Schubert,**  
ar. Stein- u. ar. Wollstr. 62.

**Gesang- u. Italiänisch**  
**Emilie v. Colln,**  
Concertsängerin,  
Sophienstraße Nr. 9.

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
berl. Anwendung nach 16jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Bewusstsein zu vollziehen, keine Bewusstlosigkeit, unter Garantie. Belegen sind 30 Bogen in Briefmarken bezeugt. Man adressire: **Privat-Anstalt Wlla-Christina bei Säckingen, Baden.**

**Epilepsie**  
Heilbar ohne Nadeln, Zweifelnde Beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführl. Berichte sammt Retourmarke sind zu richten  
**„Office Santas“ Paris,**  
57. Boulevard de Strasbourg.

Verlag und Druck von R. Metzmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Walhallatheater

Director: Richard Hubert.  
**Neuer Spielplan!**

Die **Vergini Truppe** Barriere-Gymnastiker mit überliden Spielen und Ringturner. — **Wesfr. Gallimore u. Kenyon,** Burlesk-Aktroben. — **Miss Emily Anstith,** Verwendungsänderer — **Brothers Morse,** australische Clowns. — Die **Dolph Dovesla-Gesellschaft,** Bantomimische Darsteller. — **Art Hermine Orta,** Lieber und Concertsängerin. — **Herr Theodor Jervath,** Gesangs-Gummi.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Donnerstag den 16. Juli 1891:  
**Das letzte Wort.**

Freitag:  
**Keine Vorstellung.**

## Bad Wittekind.

Freitag, den 17. Juli:  
**Großes Nachmittags-Concert.**  
Abends 15 Ubr. 3 Mk. in den bekannten Verkaufsstellen.  
Aufgang 4 Uhr. Eintritt 60 Pfg. W. Halle.



## Adler-Drogerie,

Halle a. S., Königstraße 16.  
empfiehlt  
alle trockene u. in Oel angeriebene, streichfertige, gut trocknende

## Maurer- u. Malerfarben,

Linoleum-Fussboden-Glanzlack,  
über Nacht stichtartig werdend.

## Fussboden- u. Möbellacke

in nur besten Qualitäten.  
**Alle Sorten Haar- u. Borstpinsel.**

## Brillant-Feuerverk,

nicht explosibel!  
Grösste Ausbeute billigt!  
**Georg Zeising,**  
gr. Ulrichstraße 62,  
Ecke gr. Steinstr.

## Dr. Schellisch

empfiehlt  
**Wilh. Schubert,**  
ar. Stein- u. ar. Wollstr. 62.

## Gesang- u. Italiänisch

**Emilie v. Colln,**  
Concertsängerin,  
Sophienstraße Nr. 9.

## Für Rettung v. Trunksucht!

berl. Anwendung nach 16jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Bewusstsein zu vollziehen, keine Bewusstlosigkeit, unter Garantie. Belegen sind 30 Bogen in Briefmarken bezeugt. Man adressire: **Privat-Anstalt Wlla-Christina bei Säckingen, Baden.**

Für den Interessententheil beantwortet Julius Cuditz in Halle.

**Stern 1 Beilage.**

